

# Einzel-VIDEO

## Die Intelligenz des Menschen – unbegrenzt entwicklungsfähig im krassen Gegensatz zur tierischen

Eine wissenschaftliche Korrektur  
des neodarwinistischen Menschenbildes  
der Evolutionären Anthropologie von heute

**Ich begrüße an dieser Stelle alle, die zur längst fälligen  
Kehrtwende bereit sind!**

Umfassende Forschungstätigkeit kommt zu dem wegweisenden Ergebnis: Das Menschenbild Darwins vom Menschen als einem *primär an die Natur* angepaßten, lediglich besonders intelligenten Tier ist *grundlegend falsch*.

In den letzten Jahrzehnten wurde von der Schule eines dogmatischen, Darwinschen Gradualismus das zuvor vertretene Bild vom einzigartigen, weil scheinbar gottgeschaffenen Menschen durch ein neues, durchaus faktenbasiertes *Menschenbild* ersetzt: *Der Mensch sei immer noch Tier*. Jede Abweichung von dieser – wie wir sogleich sehen werden – dürftig begründeten These wurde mit dem Hinweis auf eine angeblich weitere, kopernikanische Kränkung denunziert. – Geht es bei diesem Wissenschaftsstreit aber nur um einen Podestplatz, um den Rang eigener Wertschätzung? Wer so denkt, irrt gewaltig. Mit einer scharfen Analyse des in Wahrheit *radikal neuen Stellenwerts*, der dem Menschen durch die Evolution verliehen wurde, erhellt sich auch die Rolle der Menschheit innerhalb der gesamten kosmischen Evolution.

Ein umfassendes Widerlegen der *neodarwinistischen Theorie vom Menschen als Tier* müßte mehrere, wichtige Hirnfaktoren behandeln, wofür in diesem kurzen Vortrag die Zeit nicht reicht. Deswegen konzentriere ich mich hier auf das *Phänomen der Intelligenz*, weil das eine Schlüsselstellung einnimmt. – Was sind die wichtigsten Argumente des

*neodarwinistischen Dogmas vom Menschen als Tier?* (Zwecks deutlichem Zusammenhang skizziere ich zu jedem Argument meine jeweils widersprechende Position.)

*Erstens:* Der Mensch ist unbestritten ein Resultat der Homininenevolution. Er entstand also in einem Mutations-Selektionsprozeß durch stetig optimierte, genetische Anpassung an die natürliche Umwelt. Wie sollte da der Mensch kein Tier mehr sein? – Der traditionelle Neodarwinismus läßt allerdings eine außerordentliche, Darwin noch nicht bekannte Tatsache außeracht: Nachdem bei *Homo erectus* in 2 Millionen Jahren das Großhirn sich sukzessive verdoppelte, stoppte dies exorbitant schnelle Hirnwachstum bei dem ihm folgenden *Homo sapiens*. Der aber vollzog ausgerechnet mit einem von da an (*substantiell*) unveränderten Gehirn eine vorher unmögliche, phantastische *Kultur- und Zivilisationsentwicklung* – von der Landwirtschaft bis zur Biotechnologie, von der Steinaxt bis zum Laserskapell. Das bedeutet: Die Menschheit wird nicht mehr wie ein Tier weiter *evolviert, genetisch* also, sondern *entwickelt sich selber* anhand immerzu *steigender Kognitionsleistungen* weiter. Dazu muß die Funktions- und Prozeßweise des menschlichen Gehirns *völlig anders* als beim intelligentesten Tier sein. Wir haben es offensichtlich mit einem ab dem Menschen unvorhersehbaren *Qualitätssprung* beim Hervorbringen von Kognition zu tun.

*Zweitens:* Nicht nur unser aufrechter Gang kommt von homininen Australopithecinen, die unsern Vorfahren *Homo erectus* hervorbrachten. Auch das überproportional entwickelte Gehirn hat der Mensch durch Evolvieren nun der Gattung *Homo* erhalten. Als das Hirnwachstum bei *Homo erectus* vor ca. 200 000 Jahren endete, begann der Mensch. Ein erheblicher Wandel in der Hirnarchitektur ist erstaunlicher Weise nicht festzustellen. Der Kurzschluß der gradualistischen Hirnforschung aus diesem Faktum lautet: *Folglich* denkt der Mensch auch nicht grundlegend anders als ein höheres Tier, ist aufgrund von viel mehr Neuronen und Differenzierungen *nur graduell* erheblich intelligenter. – Diese oberflächliche Sichtweise hat versäumt, sich über die unspezifische und intrakortikale Prozeßweise eines extrem vergrößerten Assoziationscortex gründlich Gedanken zu machen; (auch dieser Sachverhalt war Darwin noch unbekannt): Die oben demonstrierte völlig andere Funktionsweise des Menschenhirns gegenüber dem *Homo-erectus*-Hirn muß vor allem mit dessen Vergrößerung zu tun haben – schließlich entwickelt jetzt ein ansonsten *unverändertes* Gehirn *aus sich selbst heraus* qualitativ neue *Kognitionsstufen*. Könnte nicht das tierische Neuralsystem durch die extreme Neuronenzunahme in seinem Prozessieren einen

Kipppunkt erreicht haben? Doch die etablierte Hirnforschung hat das hochbrisante Wachstum insbesondere des Assoziationscortex nie aufhorchen lassen.

*Drittens:* Tatsächlich zeigt sich der Mensch verglichen mit jedem Tier als auffallend intelligent, besonders mittels seiner variablen Sprache. Aber angeblich – so die biologistische Hirnforschung – könne es sich beim Menschen nur um eine *graduelle* Steigerung von tierischer Intelligenz handeln, weil ja das menschliche Gehirn architektonisch und neurophysiologisch nirgends gravierend von dem des Tieres unterschieden ist. Es zeigt sich lediglich überproportional größer, weswegen die bereits beim Tier beobachtbaren Kognitionsleistungen – wie Lernen, Vorausschauen, Hineinversetzen, Abstrahieren, Sprache usw. – beim Menschen lediglich besonders ausgeprägt wären. – Die Evolutionäre Anthropologie erkennt allerdings: Menschliche Sprache mit äußerst variabler Grammatik, Syntax und Semantik stellt einen *qualitativen Sprung* gegenüber allen tierischen Sprachansätzen dar, den ein neodarwinistischer Gradualismus nicht erklären kann – was für die andern erwähnten Kognitionsmerkmale ebenso zutrifft. (Darwin wurde immerhin betreffs menschlicher Moral stutzig.) Da die Sprache von Menschen sich wie ihre Kognition *in Stufen unaufhörlich entwickeln* kann, hätte sich eigentlich die Frage stellen müssen: Welchen ungeheuerlichen *Qualitätssprung* muß das Menschenhirn in seinem Neuralsystem und in dessen Prozeßweise vollzogen haben, damit seine Sprachfähigkeit eine nie ganz eindeutige Grammatik, Syntax und Semantik nicht nur feststehend und sehr simpel hervorbringt, sondern *permanent weiterentwickeln* kann? Wäre dazu nicht unbedingt eine schier unbegrenzte *Flexibilität und Variabilität der Denkprozesse* nötig?

*Viertens:* Verhaltensforschung und experimentelle Befunde zeigen, daß ganz spezifische, neurophysiologische Strukturen für spezifische kognitive Leistungen evolutionär optimiert wurden: Bei den Fischen das Seitenlinienorgan, bei den Fledermäusen der Hörsinn, bei den Adlern die Fernsicht, bei den Katzen das Nachtsehen usw. Die gradualistische Hirnforschung erlag daher folgendem Trugschluß: Es läge nahe, daß die menschlichen Kognitionsleistungen lediglich in dem Maße größer wie die von Tieren wären, als die gleichen Strukturen differenzierter, spezialisierter und weil größer auch komplexer sind. Spezifische Kognitionsleistungen würden demnach bei Mensch wie Tier *ausschließlich* von spezifischen, neurophysiologischen Strukturen abhängen bzw. von deren kausallogischem Zusammenwirken. – Allerdings ist die neodarwinistische Hirnforschung damit wieder einer frappanten Tatsache

ausgewichen: Der Mensch zeigte sich mittels ständig optimierter, technologischer Mittel in der Lage, nicht nur eine präzisere Abstandsmessung zu bewerkstelligen als jeder Fisch, einen größeren Frequenzumfang zu messen als jede Fledermaus, weiter und schärfer zu sehen als jeder Adler und mehr in stockdunkler Nacht zu sehen als jede Katze – sondern der Mensch hat seine Wahrnehmungsfähigkeit in allen Sinnesbereichen *gleichzeitig* und weit darüber hinaus ins organisch Nichtwahrnehmbare entwickelt *und entwickelt sie fortlaufend weiter*; während ein Fisch ein Fisch, eine Fledermaus eine Fledermaus, ein Adler ein Adler und eine Katze eine Katze bleibt, solange die jeweilige Art nicht weiter evolviert. Kann also die menschliche Intelligenzhöhe *fix* sein? Offensichtlich nicht – denn der Mensch entwickelt zuerst im Kopf Sensoren und Detektoren in immer unvorstellbarere Dimensionen weiter (wie etwa beim Large Hadron Collider etc.).

*Fünftens*: Stärkstes Argument der neodarwinistischen Hirnforschung ist: Da also auch der *Sinnesapparat* des Menschen, wie der seiner Vorläufer der natürlichen Umwelt in spezifischer Weise angepaßt wäre, da in der Tat seine Sinnesorgane verglichen mit denen vieler Tiere sehr spezifisch beschränkt sind, müsse auch die *Erkenntnisleistung* seines Gehirns immer beschränkt bleiben. – Wie solch eine biologistische Erkenntnistheorie ihre Hypothese zumindest mit dem geschichtlichen Phänomen einer längst sinnesfernen Kognitionssteigerung in Übereinklang bringt, erklärt sie nicht. Weit darüber hinaus gehend muß eine ernstzunehmende Theorie zur Erkenntnisfähigkeit des Menschen nämlich von mehreren *Eigentümlichkeiten* ausgehen:

*Zum ersten* nahmen die Kognitionsleistungen der Menschheit angefangen von den kulturellen Artefakten der Frühmenschen über die Landwirtschaft bis zur fast vollautomatischen Gensequenzierung laufend zu – *und ein Ende ist nicht erwartbar*.

*Zum zweiten* verkennt die biologistische Erkenntnistheorie die qualitativen Sprünge vom Mythenerzählen zur Schrift, von spiritueller zu naturwissenschaftlicher Erklärung der Welt, vom ptolemäischen zum heliozentrischen Weltbild, vom göttlichen Erschaffen der Arten zur evolutionären Mutations-Selektionstheorie, von der Gravitationstheorie zur Quantentheorie usw. Alle diese Kognitionssprünge erbrachte ein angeblich biologisch beschränkter Erkenntnisapparat – all diese Sprünge waren außerdem *weder vorhersehbar noch logisch ableitbar*, wurden also gerade nicht *rein graduell* erbracht.

*Zum dritten beschleunigt* sich diese Kognitionsentwicklung in Qualitätssprüngen seit Beginn der Neuzeit immer mehr, beobachten wir heute sogar eine *permanente*, wissenschaftlich-technologische Revolution.

Und *schließlich* wäre festzustellen: Das Gehirn jedes Menschen, mit angeblich einem bestimmten, ziemlich festen Intelligenzquotienten um die 100, zeigt sich bei entsprechender Ausbildung in der Lage, alle bekannten Kognitionssprünge der Menschheit, die wenigstens 10 000 Jahre beanspruchten, zumindest in allgemeinsten Form nachzuvollziehen und je nach spezifischer Begabung auch anzuwenden. Ja mehr noch: Es vermag – frei von Dogmatik natürlich – jeden qualitativ neuen Kognitionsschritt mitzugehen. – All diese Charakteristika menschlicher Kognitionsentwicklung hätte die biologistische Hypothese einer *genetisch feststehenden* Intelligenzhöhe in Übereinklang zu bringen.

*Ich fasse fürs erste zusammen.* Die Evolutionäre Anthropologie und eine ebenso gradualistische Hirnforschung vertreten folgendes, aller geschichtlichen Erfahrung ins Gesicht schlagende *Menschenbild*: Der Mensch verfüge zwar über eine weit höhere Intelligenz als jedes Tier – aber eben nur *graduell*. Es handle sich also um eine *unveränderliche*, biologisch-spezifische Intelligenz. Wir fragen uns: Wieso gelangte dann der Mensch vom bloßen Erzählen zur Schreibkunst und bald darauf von Schöpfungsmythen zu rationaler Weltansicht? Sie behaupten: Der Mensch *paße sich lediglich* intelligenter als jedes Tier *an seine natürliche Umwelt an*, bleibe durch seinen Sinnesapparat *in seiner Erkenntnisfähigkeit stets beschränkt*. Wir fragen uns: Wieso machte dann der Mensch allein im 20. Jahrhundert einen qualitativen Schritt von der langwierigen, selektionsbasierten Züchtung zur direkten Genveränderung durch Crispr/Cas9-Technologie, vom Lagerfeuer zu regenerativen Energien von Sonne, Wind, Wasser, vom behauenen Naturstein zu molekular designten Werkstoffen usw. usf. – In Wahrheit werden die Organe des angeblichen Tieres vulgo Mensch längst nicht mehr evolvierend der Natur angepaßt; *umgekehrt*: *Derselbe* Mensch paßt mehr und mehr die *gesamte* Umwelt – von den toten wie lebendigen Naturstoffen bis zum Erbgut und den Elementarteilchen der Materie in unerschöpflicher Vielfalt seinen *neu* gefundenen Zielen an.

Wir haben es daher bei der Ideologie von fixer, menschlicher Intelligenz – angeblich analog zum Tier – offensichtlich mit einer der unhinterfragten, stillschweigend allgemein akzeptierten Lehrmeinungen zu tun, die verhindern, daß all die *Ungereimtheiten*, die sich mit diesem Menschenbild überall auftun, unaufgeklärt bleiben:

Wenn der Mensch nur graduell intelligenter als Tiere wäre, wieso verändern sich dann die Kognitionsleistungen von Ameisen, Delphinen, Elefanten und Schimpansen seit Millionen Jahren qualitativ so gut wie gar nicht, leben diese Tierarten seit Millionen Jahren in gleicher Weise,

während der Mensch spätestens seit dem Entstehen der Landwirtschaft seine Gesellschaftsformen wie seine gesamte Umwelt mehrfach radikal umwälzte?

Wenn der Erkenntnisapparat des Menschen biologisch und damit genetisch bedingt unübersteigbar beschränkt wäre, warum entwickelt der Mensch dann seine Erkenntnis des Kosmos in experimentell genauestens überprüfbaren Qualitätsschritten vom Quant bis zum Schwarzen Loch immer weiter – ohne daß ein Ende dieser Erkenntnisentwicklung erkennbar wäre: vom Ptolemäischen Weltbild über das Kopernikanische weiter zum Keplerischen Sonnensystem noch grundlegender zur Newtonschen Gravitationsmechanik weiter zur Maxwellschen Feldtheorie bis zur Einsteinschen Relativitätstheorie und zur Theorie der Quantenmechanik bis heute zum kosmologischen Standardmodell? Mehr noch: Diese kognitive Entwicklung beschleunigt sich unbestreitbar seit 200 Jahren immerzu!

Wenn also das menschliche Gehirn – trotz eines zweifelsohne evolutionär beschränkten *Sinnesapparates* als Informationsgeber, trotz seiner primatenhaften, neurophysiologischen Struktur – ganz offenkundig *zu logisch nicht ableitbaren, qualitativen Kognitionsstufen fähig* ist – und zwar stets erneut –, wie soll dies Gehirn dann genauso wie das der höheren Tiere prozessieren; nur graduell leistungsfähiger?

In den letzten Jahrzehnten ist es geradezu zur wissenschaftlichen Manier geworden, immer höhere Intelligenzleistungen der Tiere nachzuweisen, wie: voraus zu sehen, zu zählen, zu abstrahieren, intelligent zu kommunizieren, intelligent zu kooperieren usw. Immer mit der voreiligen Schlußfolgerung: Also zeigten sich alle höheren Intelligenzleistungen des Menschen schon bei Tieren *angelegt*, wären *rein graduell* erreichbar. Also wäre der Mensch nur ein besonders intelligentes Tier. Und da der Mensch seit Jahrtausenden immer noch ständig Kriege anzettelt und inzwischen das gesamte Ökosystem der Erde zerstört, zeigt er sich trotz aller höheren Intelligenz auch noch als dümmer als jedes Tier (siehe das YT-Video: „Das Winzige in der Unendlichkeit“). Diese verführerische Argumentation wurde mehr und mehr zur Gefühlsüberzeugung. Sie übersieht jedoch eine simple Tatsache: Auch die höchsten, dem Menschen nahestehenden Intelligenzleistungen von Tieren *bleiben immer die gleichen*. Sie können selbst durch Dressur oder sonstiges Training nur innerhalb eines sehr begrenzten Spektrums optimiert werden. – Geradezu *entgegengesetzt* verhält es sich beim Menschen: Erbgut und Hirnstruktur bleiben *substantiell gleich* – *dennoch* vermag das Menschenhirn

einzig und allein durch eine offenbar *eigentümliche* Funktions- und Prozeßweise seine Kognitionsleistungen in nicht vorhersehbaren, nicht er-rechenbaren Qualitätssprüngen Stufe um Stufe höher zu schrauben; al-lerdings unverzichtbar in Wechselwirkung mit gesellschaftlicher und ex-perimenteller Praxis.

Wer jetzt auf den Gedanken verfällt, da könne am *Begriff der Intelligenz* etwas nicht stimmen, der liegt ganz richtig. Der Begriff der Intelligenz wird von einer *positivistischen Kognitionswissenschaft summarisch* zur Bezeichnung eines bloßen *Oberflächenphänomens* verwendet. Er *be-schreibt* rein *äußerlich* spezifische Inhalte der Kognition – wie der Wahrnehmung, des Gedächtnisses, des Lernens, der Reflexion usw. – nicht jedoch der *Qualitätsinhalte* und vor allem nicht der *Entwicklung* von Kognition. Sprunghaft veränderliche Kognitionsleistungen verber-gen sich hinter dem Schleierbegriff menschlicher Intelligenz, der dadurch zur alles und nichts erklärenden Black Box wird.

(An dieser Stelle sei darauf hingewiesen: Die berühmtesten Intelligenz-tests, die einen bestimmten, durchschnittlichen Intelligenzquotienten von 100 ermittelt haben, messen angeblich die fixe, individuelle Intelli-genz anhand *normierter* Denkaufgaben – bevorzugt mathematische und geometrische. Anzahl und Schnelligkeit gelöster Aufgaben ergeben den individuellen Intelligenzquotienten, ca. 15 Punkte um den Durchschnitt von 100. Kein Intelligenztest bewertet aber die Fähigkeit des Menschenhirns, *Qualitätssprünge überhaupt* zu vollziehen: wie von der Erfahrung flacher Erdoberfläche zur Erkenntnis der *unsichtbaren* Kugelgestalt der Erde, von Sonnenauf- und untergängen zum *nicht wahrnehmbaren* Krei-sen der Planeten um die Sonne, von unserem Sonnensystem zu *unzähl-baren* Milliarden an Sonnensystemen der Milchstraße, von der festen Oberfläche der Körper zum *nicht erfahrbaren*, leeren Raum zwischen ihren Atomen, von den verschiedensten Körpereigenschaften eines Or-ganismus zu den *unfühlbaren*, besonderen Basenpaaren seiner DNA usw. Da diese Kognitionssprünge, die jedes Menschenhirn nachvollzie-hen kann, von Intelligenztests gar nicht erfaßt werden, messen sie offen-sichtlich etwas ganz anderes als die menschentypische Kognitionsfähig-keit: Sie messen lediglich, *spezifische* Kognitionsleistungen mehr oder minder *schnell* und *geschickt* erbringen zu können; also die in der Tat fixe, individuelle *Begabung* – wie für Mathematik, für Sprache, für Be-wegung, für Musik usw. Intelligenztests sind in Wirklichkeit *Bega-bungstests*, sagen nichts über die kognitive *Entwicklungsfähigkeit* aus – also über *Kreativität*. Menschen können *äußerst begabt* sein, ohne

irgendwie kreativ zu sein und können *äußerst kreativ* sein mit wenig oder sehr spezieller Begabung.)

Erst wenn man die *geschichtliche Entwicklung* von Kognitionsleistungen untersucht, werden folgende Gesichtspunkte klar: *Zum ersten* muß man grundsätzlich unterscheiden zwischen *logisch ableitbaren* Kognitionsfortschritten *einerseits* – Verallgemeinerungen, Abstrahierungen usw. –, die auch von der geleisteten Menge der Einzelerfahrungen abhängig sind; und *andererseits* den logisch oder mathematisch *nicht berechenbaren* Kognitionssprüngen, die *ganz prinzipiell* nicht vorhersehbar sind, also emergenten Charakter besitzen.

*Zum zweiten* läßt erst die geschichtliche Abfolge emergenter Kognitionssprünge erkennen, daß menschliche, sogenannte Intelligenz eine *Entwicklung immer höherer Kognitionssprünge* zuläßt. Wenn aber eine angeblich fixe Intelligenz an keine bestimmte Höhe oder kein bestimmtes Spektrum von feststehenden Kognitionsleistungen gebunden ist – wie Tiere einer Art tatsächlich an ein ganz bestimmtes *Kognitionsniveau* – dann allerdings ist *grundlegend* ein *Systemsprung* beim Hervorbringen von Kognition zu konstatieren: Offenbar besteht menschliche, sogenannte Intelligenz in der *bloßen Potenz*, stets höhere *Kognitionsstufen* erklimmen zu können. Es handelt sich nur um eine mögliche *Fähigkeit* zu unterschiedlichsten Kognitionsleistungen, die noch dazu von historisch spezifischen Rahmenbedingungen abhängig ist, nicht um eine zwangsläufig bestimmte *Kognitionshöhe*. Menschen, die ohne jede Fürsorge, ohne Ansprache und Vorbild aufwachsen, erweisen sich als lern- und lebensunfähig. Bei den meisten Tieren genügen die genetischen Anlagen zum Überleben.

Wer *zum dritten* die neurophysiologische Natur menschlicher *Kreativität* bei seiner Kognitionsleistung verstanden hat, der erkennt zudem, daß es für den Menschen *keine objektive Grenze* der Kognitionsentwicklung geben kann; außer die der Aufhebung der eigenen Spezies: Denn eine *partielle* dem Menschen eigentümliche, *neuronale Autonomie* – Voraussetzung von Bewußtheit – ermöglicht eine permanente, kritische Wechselwirkung mit dem evolvierenden Phantasiepotential des Unbewußten. Die Menschheit nähert sich vielmehr der Evolution der Wirklichkeit *asymptotisch beliebig genau* an. Ein unbegrenzt flexibles und uneindeutiges Denken, das Kognitionssprüngen (sprich Kreativität) zugrunde liegt, deutet nicht gerade auf einen *formallogisch* arbeitenden, besseren Computer hin, als welchen ein Großteil der Neurowissenschaft das

Gehirn verkennt. (Genauerer unter dem 8. Teil „Kreativität“ der VIDEO-Reihe „Der Mensch – Sprung aus der Evolution“)

Mir scheint mehr als klar geworden zu sein: Der Mensch ist entgegen dem Biologismus einer tonangebenden Hirnforschung und evolutionären Anthropologie nicht nur *kein* Tier mehr: Der Mensch wurde vielmehr bei seiner biologischen Entstehung zum glatten *Gegenteil* des Tieres. Das Tier evolviert nur *genetisch-zufällig* – der Mensch entwickelt sich *eigenständig gezielt* weiter mittels eines genetisch unveränderten Gehirns; das Tierhirn optimiert das Zusammenspiel spezifisch angepaßter Organe zwecks Arterhalt – das Menschenhirn optimiert das Zusammenspiel unendlich flexibler Gedanken für eine unabsehbare Weiterentwicklung. Kurz: Das Tier *wurde passiv* mittels spezifischer Sinnesorgane an seine natürliche Umwelt angepaßt – der Mensch *paßt selber aktiv* mittels künstlicher, technischer Mittel alle Natur sich an.

(Zu zeigen, wie das Menschenhirn zu dieser *radikal entgegengesetzten* Funktions- und Prozeßweise gelangt, welche Rolle hierzu sein komplexes Neuronsystem spielt, würde diesen Vortrag ausufern lassen. Wen die nur gestreiften, innovativen Hirnphänomene des Menschen ebenso interessieren – wie neuronale Musterattraktoren, Denken, Sprache, Bewußtheit, Teil-Ich, partielle Willensfreiheit –, den verweise ich auf meine VIDEO-Reihe „Der Mensch – Sprung aus der Evolution“.)

Es wäre zu hoffen, daß immer mehr Erkenntnisbegierige sich angesichts dieser erdrückenden Tatsachen fragen, wann endlich die offiziöse Wissenschaft diese Analyse ernst nimmt – die immerhin seit gut zehn Jahren mit dem Buch „Bewußtsein – Der Abgrund zwischen Mensch und Tier“ zur Diskussion steht.

Bis auf ein nächstes Mal: ein freundliches Servus

Letzte Bearbeitung: 6. November 2022